

Engagierte Bildungsarbeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

immer wieder müssen wir Bildungsanbieter es uns von neuem bewusst machen: Bildungsarbeit ist nicht neutral. Wo stehen wir? Welches Bewusstsein und welche Art von Wissen wollen wir fördern?

Und auch als Konsumenten und Konsumentinnen von Bildung müssen wir uns bewusst machen: Wofür wir Menschen unseren Kopf und unser Herz freihalten oder womit wir unsere Köpfe und Herzen besetzen – das ist keineswegs gleichgültig. Lernen ist nicht gleich Lernen. Wir können nützliche Dinge lernen, die uns z. B. den Alltag erleichtern; wir können Fertigkeiten lernen, die uns eine Karriere eröffnen; wir können lernen, wie wir uns aalglatt durch unsere gesellschaftlichen Verhältnisse schlängeln; wir können den Weg zum Erfolg lernen – wie es uns mancher Bildungsanbieter in seiner Werbung unverhohlen verheisst.

Wir können aber auch Empathie für Menschen in Not lernen; wir können lernen, einen Zugang zu finden zu den Ärmsten; wir können lernen, gegen den Strom zu schwimmen oder standhaft und uns selber treu zu bleiben, auch dort noch, wo es Nachteile bringt. Jesus hat genau dies vorgelebt und durch sein eigenes Beispiel auch seine Jünger und Jüngerinnen gelehrt. Und viele sind ihm bis heute darin gefolgt.

Nein, Bildung ist ganz und gar nicht neutral. Sie kann uns zu angepassten, karrierebewussten Menschen machen – oder sie kann uns sensibilisieren für Gerechtigkeit und Solidarität mit andern, mit der bedrängten Kreatur und mit der ganzen bedrohten Schöpfung.

In der letzten Nummer haben wir auf solchem Hintergrund auf die lateinamerikanische Befreiungstheologie gehört. Sie nährt sich von Jesu Reich-Gottes-Botschaft und –Praxis und legt programmatisch dar, dass diese eine Frage des Glaubens ist und dass solcher Glaube eine klare Option für die Armen und Ausgeschlossenen impliziert. Wo steht die Theologie der Befreiung heute, und was lässt sich von ihr lernen? Mit dem Autor jenes Beitrags in der letzten Kurszeitung, Prof. Renold Blank, führen wir dazu Anfang März eine Tagung durch, an der wir im Moment noch einige freie Plätze haben (das Programm siehe auf der Rückseite dieser Kurszeitung).

In der vorliegenden Kurszeitung gehen wir der Frage nach, was denn eine Bildungsarbeit mit befreiungstheologischer Ausrichtung hier in der Schweiz bedeutet. Diese Nummer handelt von einer engagierten Bil-

dungsarbeit, die nicht neutral sein will und um Jesu Willen nicht neutral sein darf. Es ist eine parteiliche Bildung, denn sie ergreift Partei für die Schwachen, die Armen und Ausgestossenen – im Süden wie hier bei uns.

Was eine solche Bildungsarbeit hier bei uns bedeutet, lotet José Amrein-Murer in seinem Beitrag aus (Seite 3). Daraus ergeben sich einige Hinweise auf Bildungsinstitute und Bildungsangebote, welche konkret einer Umsetzung befreiungstheologischer Einsichten hier bei uns verpflichtet sind (Seite 5).

Einer, der sein ganzes Leben der befreiungstheologischen Option für die Ärmsten bei uns verschrieben hat, ist Père Joseph Wresinski. Ihn und sein Werk – er ist der Gründer der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt – stellt Marie-Rose Blunsch in einem Interview mit der Kipa vor (siehe Seite 6); Frau Blunsch hat sich seit langem praktisch und wissenschaftlich mit den Ansätzen von Père Joseph auseinandergesetzt.

Wir danken den MitarbeiterInnen dieser Nummer an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre wertvollen Beiträge, und wir freuen uns, Ihnen damit eine weitere Einstimmung ins Wochenende vom 4./5. März zu geben – und auch sonst hilfreiche Impulse für eine befreiende Option in christlicher Glaubenspraxis und Reflexion hierzulande.

Neben Mitteilungen und Hilfen zum Studiengang Theologie finden Sie in dieser Nummer den Jahresbericht unserer Vereinigung (Seite 10). Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Vergnügen und Gewinn.

Felix Senn und das Redaktionsteam

Inhalt

Mitteilungen der Geschäftsstelle	2
Freundeskreis TKL/KGK	2
Befreiungstheologische Bildungsarbeit	3
Père Joseph Wresinski, die Vierte Welt und die Option für die Armen	6
Bücher von und über Père Joseph Wresinski	8
ATD Vierte Welt	8
Mindmapping	9
Dritter Bildungsweg DBW	9
Jahresbericht der Vereinigung TKL/KGK	10
Studiengang Theologie STh Sommersemester 2006	
Vorlesungskurse	13
Fernkurs	14
Dozenten	15
Weiterbildung zur Theologie der Befreiung	16
Impressum	16

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Zwischeneinstieg in unsere Glaubenskurse

Wenn unsere TeilnehmerInnen begeistert sind vom laufenden Kurs und es ihren Freunden und Bekannten weitersagen, ist das die allerbeste Werbung für uns. Dafür möchten wir uns auch immer wieder herzlich bedanken!

In der Folge solcher Mund-zu-Mund-Propaganda erhalten wir allerdings öfters auch Interessenmeldungen oder gleich Anmeldungen für einen Zwischeneinstieg ins 2. oder 3. Trimester. Gelegentlich möchte jemand aus dem Gesamtprogramm auch einfach nur ein Einzelthema wie z. B. das Alte Testament näher kennen lernen oder bei einem bestimmten bekannten und beliebten Kursleiter mit dabei sein ...

Leider können wir einem Zwischeneinstieg nur in absoluten Ausnahmefällen zustimmen – etwa, wenn unser Kurs in direktem Zusammenhang steht mit dem Einstieg in eine kantonale Katechetik-Ausbildung.

Generell aber sind unsere Lehrgänge nur kompakt für alle 3 Trimester zugänglich. Entsprechend ist das Programm vom 1. bis 3. Trimester thematisch aufgebaut. Die Lehrveranstaltungen sind nicht im Vorlesungsmodus gehalten, sondern mit Schwerpunkt auch auf persönlichen Glaubensgesprächen und Diskussionen. Dies führt

über 9 Monate hinweg zu einer wachsenden und hilfreichen Vertraulichkeit in der Kursgruppe. Aus langjähriger Erfahrung sind wir überzeugt, dass es dieser Qualität abträglich ist, wenn wir den Kurs auch für Zwischeneinsteiger oder gar für trimesterweise Teilnahme öffnen. Wir hoffen auf Verständnis für diese Aufnahmepraxis. Ähnlich, wenn auch aus anderen Gründen, verhält es sich mit der strikten Zugangsregelung beim Studiengang Theologie STh.

Ernst Ghezzi

Kurioses im Sekretariat

Wir – und das muss doch einmal auch öffentlich gesagt werden – sind ein tolles Team; fleissig, wenn für einmal Eigenlob erlaubt ist. So fleissig, dass eines Morgens der Chef uns – meiner Kollegin Barbara Fleischmann und mir – einen Wecker auf dem Pult deponierte! Wir durften sogar noch wählen, mit welchem Klingelton wir jeweils pünktlich um 9.00 Uhr (!) bzw. um 14.00 Uhr (!) aufgeschreckt werden möchten!!! ... Vom Schlaf? Nein, von der Arbeit natürlich...!

Vielleicht haben Sie sich auch schon geärgert, wenn nach 9.00 oder 14.00 Uhr noch immer das Tonband unseres Telefonbeantworters Verschlafen signalisierte oder unsere Mittagsruhe verkündete – obschon wir längst wieder in unsere Arbeit vertieft waren und uns wunderten, wie ruhig es war. Der bestimmte Knopf sollte eben rechtzeitig gedrückt werden. Also: In Zukunft sind wir telefonisch stets pünktlich für Sie erreichbar...

Rita Schirmer



VORANZEIGE: MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Samstag, 17. Juni 2006 im Seminar St. Beat, Adligenswilerstr. 15, Luzern

Aus dem Programm:	10 -12 Uhr	Geschäftlicher Teil
	12.00 Uhr	Mittagessen
	14.00 Uhr	Vortrag von Frau Dr. Klara Obermüller: «Rückkehr des Religiösen»

Es freut uns besonders, dass wir eine ehemalige TKL-Absolventin für das Gastreferat an unserer Mitgliederversammlung gewinnen konnten. Die bekannte Publizistin, Redaktorin und TV-Moderatorin Dr. Klara Obermüller versteht ihre Ausführungen zum Thema „Rückkehr des Religiösen“ auch als Plädoyer für Wissensvermittlung im Glauben.

**Alle Mitglieder und Interessierten sind zur Teilnahme freundlich eingeladen.
Es besteht auch die Möglichkeit, nur am Nachmittagsreferat teilzunehmen.**

Die Mitglieder des Freundeskreises erhalten eine persönliche Einladung. Ein detailliertes Programm wird allen Angemeldeten später zugestellt.

Weitere Auskünfte erteilt: Alois Schaller, Präsident, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau, Tel. + Fax: 071 – 385 52 42
e-mail: alois.schaller@kathgossau.ch

Befreiungstheologische Bildungsarbeit bei uns

Der Schriftsteller Adolf Muschg meinte vor Jahren schon, nun seien auch wir in der Schweiz so weit, dass wir nicht mehr Wege aus der Krise, sondern Wege in der Krise finden müssten, da diese sich als permanent erweise. Was für viele von uns neu ist, etwa die Tatsache, nicht mehr über einen sicheren Arbeitsplatz zu verfügen, ist den Völkern der so genannten 3. Welt seit Jahrhunderten vertraut. Doch die Art, wie sie mit dem unsäglichen Zwang, inmitten feindlichster und entwürdigender Umstände leben zu müssen, umgehen, führte bei vielen Betroffenen auch zu wichtigen Erkenntnissen. Dies ist vor allem der Fall, seit die «Armen in die Geschichte eingebrochen sind» (G. Gutierrez) und sie sich mit ihren Fragen und Antworten zu Wort melden. Besonders vernehmbar geworden ist dies in der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung, deren Basis all die Frauen und Männer sind, die den Glauben als Lebenskraft entdeckten. Sie verstehen Gott als den «Gott mit uns», der das Schreien seines Volkes hört und es in die Freiheit führen will, Jesus als Befreier von all den Mechanismen, die Menschen resignieren lassen, wenn sie ihrer Würde als Abbild Gottes beraubt werden, die Heilige Geistkraft als Ermutigung, Jesu Beispiel in unserer Zeit zu folgen. Wie sehr die Theologie der Befreiung trotz heftiger Gegenwinde noch immer lebt, zeigt eindrücklich der Artikel von Renold Blank in der letzten Nummer dieser Zeitschrift.

Es war wohl kaum je so sinnvoll und wichtig, auf Stimmen aus Lateinamerika, Afrika und Asien zu hören wie heute. Sich von ihnen herausfordern zu lassen und von ihnen zu lernen stellt eine riesige Chance dar, jetzt da Erfahrungen von Ausbeutung, Ausgrenzung und Verelendung im Rahmen der neoliberalen Globalisierung auch in den reichen Ländern dieser Erde zunehmen. (Dabei ist allerdings vor einer vorschnellen Identifizierung von Not hier und dort zu warnen. Die Lebensbedingungen sind in vielen Regionen der sogenannten 3. Welt noch immer entschieden dramatischer als etwa bei uns.) Leider ist es aber so, dass in den letzten 10 Jahren das Interesse an der Theologie der Befreiung und an ihrer sozialen Gestalt, den Basisgemeinden in Europa stark gesunken ist. Woran liegt das? War man geneigter, sich mit Impulsen aus anderen Kontinenten zu be-

fassen, so lange man diese als Bestärkung eigener Anliegen, als «Provokation für die Andern» verwenden konnte? Oder geschah die Übersetzung zu wenig sorgfältig? Wollte man zu sehr nur die Früchte übernehmen und weniger das mühselige Ackern, Pflegen und Hegen, damit aus empfangenen Samen etwas Eigenes gedeihen konnte? Und jetzt, da wir selber in zunehmend schwierigeren Problemen stecken und Impulse doppelt wertvoll sein könnten, glauben wir da nicht mehr an die Fruchtbarkeit weltkirchlichen Lernens? Waren wir immer schon besser im Lösen der Probleme anderer, auch der Menschen in der 3. Welt, als darin, uns selber durch sie helfen und bereichern zu lassen?

Weil ich es selber schon hundertfach erlebt habe, steht für mich ausser Frage, dass wir von Christinnen und Christen aus anderen Kontinenten und insbesondere von der Theologie der Befreiung sehr viel lernen können. Von 1976 – 1980 lebte ich in Kolumbien, tätig in kirchlicher Jugendarbeit. Zwar machte ich da zunächst die Erfahrung einer traditionalistischen und klerikalen Kirche, entdeckte dann aber immer mehr die verheissungsvollen Aufbrüche der Theologie der Befreiung. Ich erlebte es als grosses Geschenk, dass in diesem Kontinent selber eine neue Art der Pastoral und Theologie heranwuchs, an der ich mich orientieren konnte, die mich prägte. Seitdem sind 25 Jahre vergangen, in denen ich hierzulande in kirchlicher Bildungsarbeit tätig war und bin. Noch immer lasse ich mich dabei von den drei Grundintuitionen leiten, die nach G. Gutiérrez, dem «Vater der Theologie der Befreiung», diese Theologie charakterisieren und die seines Erachtens auch heute noch gültig sind. Es sind dies der Vorrang der Praxis vor der Theorie, die Einnahme des Standpunktes der Armen und die christliche Gemeinde als Trägerin der Verkündigung. Meine Erfahrung ist: Wo diese Anliegen ernst genommen und umgesetzt werden, ereignet sich auch bei uns Befreiendes, verändert sich Wirklichkeit, wächst Hoffnung. Ich möchte im Folgenden und in gebotener Kürze diese drei Intuitionen kurz beschreiben und einige Hinweise geben, wie wir diese Anliegen in der Tätigkeit des Bildungsdienstes der Bethlehem Mission Immensee aufnehmen.

Der Vorrang der Praxis vor der Theorie.

So wie viele andere trieb auch Gutiérrez die Frage um, woran es liegt, dass ein Kontinent gleichzeitig katholisch und voller Ungerechtigkeit sein kann. Was heisst das für das Verständnis von Glaube und Kirche? Was muss diesbezüglich anders werden, damit die soziale Realität sich ändert? Die erste Antwort Gutiérrez' lautet: Der Glaube war bisher zu theoretisch, zu abstrakt, blieb der Realität der verarmten Bevölkerung fremd. Oder

schlimmer noch: Er stabilisierte ideologisch die Unrechtsverhältnisse. Deswegen soll nun jedes religiöse Nachdenken von der erlebten Realität ausgehen. Es soll wahrgenommen werden, wie und wo Glaube gelebt oder nicht gelebt wird. Das Festgestellte soll dann mit der jüdisch-christlichen Botschaft konfrontiert und beurteilt werden. Daraus sind Erkenntnisse für das Handeln zu ziehen, die geplant, umgesetzt und evaluiert werden. Für unsere Bildungsarbeit heisst das – beispielsweise für ein Pfarreiratswochenende –, dass wir immer und lange genug bei den (guten und schlechten) Erfahrungen der Teilnehmenden verweilen und diese miteinander tiefer zu verstehen suchen. In einem zweiten Schritt konfrontieren wir die Erfahrungen gemeinsam mit einem biblischen Text, um herauszufinden, was in der betreffenden Angelegenheit wohl Wille Gottes sein könnte. Und immer nehmen wir uns dann Zeit für den dritten Schritt, das Handeln, um Abmachungen zu treffen, wer was wann tut – und wann ausgewertet wird.

Die Einnahme des Standpunktes der Armen

Dieses Anliegen leuchtet für den lateinamerikanischen Kontext wohl unmittelbar ein. Wie soll sich die Welt zum Besseren hin verändern, wenn «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst» (Gaudium et Spes 1, II. Vatikanum) der Menschen nicht ernst genommen werden, die unter den herrschenden Verhältnissen am meisten zu leiden haben? Es ist eine der grossen Errungenschaften der Theologie der Befreiung, die Option für die Armen als unabdingbare Grösse weltweit ins kirchliche Bewusstsein gebracht zu haben. Doch was bedeutet dieser Punkt für die Bildungsarbeit hier in einem der reichsten Länder der Erde? Zum einen muss es eine dauernde Sorge sein, den Kontakt zu den Menschen zu suchen, die bei uns zu den Benachteiligten, Zurückgestossenen, Übersehenen gehören, Schweizer/innen und Ausländer/innen. Bei den Übrigen – und sie sind es, denen wir in unserer Bildungsarbeit vor allem begegnen – gilt es Räume zu öffnen, damit Erfahrungen mit Armen aus der Nähe und der Ferne, aber auch eigene Leidenserfahrungen immer selbstverständlicher eingebracht werden. Dies geschieht am ehesten dann, wenn auch der Leitende bereit ist, sich diesbezüglich zu öffnen. Ich träume von einer Kirche, in der jeder Mensch, der möchte, einen Platz findet, wo er erzählen kann, woran er leidet, wo er auf offene Ohren und Herzen und auf bereite Hände und Füsse stösst, wo er erleben kann, dass Gott gerade dann «mitten unter uns» ist. Und dabei das Bewusstsein wächst, dass viele dieser Probleme nicht einfach persönlich, sondern strukturell bedingt

sind und so auch politisch angegangen werden müssen. Leben wir nicht in einem Land der gefrorenen Tränen, wo es «warme Räume» braucht, damit Leben neu ins Fließen kommen kann?

Christliche Gemeinde als Trägerin der Verkündigung

Wer verkündet wem die Frohe Botschaft? Wann erreicht sie am ehesten ihr Ziel? Wann überzeugt sie? Im traditionellen Modell sind die Verkündigenden akademisch Gebildete, die zölibatär leben und sich weihen liessen. Gutiérrez sieht es demgegenüber als fundamental an, dass die Betroffenen, die nach Frohbotschaft Hungern, selber das Brot des Wortes gemeinsam brechen. Dass sie miteinander und füreinander kreativ und geistvoll aus biblischen Texten herausarbeiten, welches denn in ihrer jeweiligen Situation die heilende Botschaft ist. Der wichtige Auftrag der Festangestellten ist es, Menschen dazu zu ermutigen und – wo nötig und gewünscht – dazu zu befähigen. Ein dienender, demokratischer Führungsstil ist dabei unabdingbar. Leider ist es bei uns noch immer so, dass nur wenige Menschen von der Bibel Orientierung erwarten. Aber ihre Zahl ist im Wachsen. Wir dürfen zum Beispiel mit der 7-Schritte-Methode (näheres siehe asipa.ch) immer wieder erfahren, wie Menschen ganz überrascht sind, wie viel doch bei einem freien Umgang mit einem biblischen Text für das eigene Leben heraus schauen kann.

Neu an den Menschen glauben

Vor einigen Monaten stiess ich auf eine Überlegung des französischen Fundamentaltheologen Henry-Jérôme Gagey, die mich seither nicht mehr loslässt. Er stellt die Frage: Inwiefern sind die Menschen von heute ungläubig? Woran glauben sie nicht mehr? An Gott? Seine Antwort: Umfragen zeigen immer wieder, dass weiterhin eine grosse Mehrheit an «etwas wie Gott» glaubt. Un-



Demo kolumbianischer Frauen: «Es ist besser mit Angst zu leben, als aus Angst nicht mehr zu leben.»

gläubig sind die Menschen darin, dass sie nicht mehr an den Menschen glauben. Die rücksichtslose Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die zunehmenden Naturkatastrophen, der technische Machbarkeitswahn, die Entwurzelung und Entmündigung des Menschen im Rahmen der neoliberalen Globalisierung und anderes mehr haben vielen Menschen den Glauben an ihre positiven gestalterischen Möglichkeiten genommen. Es herrscht verbreitet ein Grundgefühl der Ohnmacht. Christinnen und Christen glauben kaum mehr an den Menschen als Abbild Gottes und an sein ungeahntes Potential an kreativer Schöpferkraft. Angesichts der immer bedrohlicheren Zukunftsaussichten ist eine solche Grundstimmung

dramatisch. Es gibt eine alte christliche Tradition, die den Unterschied von Teufel und Gott darin festmacht, dass Gott – anders als der Teufel – noch immer an den Menschen glaubt. Möge Gott Recht bekommen. Befreiungstheologie arbeitet daran, im Vertrauen auf den Geist Gottes und darum engagiert und gelassen zugleich.

José Amrein-Murer

José Amrein Murer ist als Theologe tätig im Bildungsdienst der Bethlehem Mission Immensee

Einige befreiungstheologische Bildungsangebote bei

Bildungsdienst der Bethlehem Mission Immensee

Es ist Aufgabe des Bildungsdienstes der Bethlehem Mission Immensee, Impulse aus Asien, Afrika und Lateinamerika hierher zu vermitteln und so die Lerngemeinschaft Weltkirche zu fördern. Er versucht dies in verschiedenen Projekten und mit dem oben beschriebenen befreiungstheologischen Ansatz zu tun. Mit seinen Angeboten steht er insbesondere den Pfarreien für Planung und Durchführung von Bildungsanlässen zur Verfügung:

- Pastoralprojekt AsIPA (=Asiatischer Integraler Pastoraler Ansatz): Siehe dazu die homepage www.asipa.ch
- «Durch die Hohle Gasse in die weite Welt. Ein Ausflug»
- Ausstellung «Treff Punkt Welt» für Jugendliche
- Mission ist Austausch

Weitere Informationen zu den verschiedenen Angeboten erhalten Sie bei Claudia Küng, Bildungsdienst, Missionshaus, 6405 Immensee. Tel. 041 854 12 52; bildungsdienst@bethlehem-mission.ch; oder auf der Homepage: www.bethlehem-mission.ch

Romerohaus

Das Romerohaus widmet sich seit nunmehr 20 Jahren einer befreiungstheologisch ausgerichteten Bildungsarbeit hierzulande. Über die breitgefächerten gesellschaftspolitischen, befreiungstheologischen, feministischen, literarischen und spirituellen Angebote informiert ein Halbjahresprogramm und die Homepage: www.romerohaus.ch

Missionskonferenz

Die Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz bündelt die missionarischen und entwicklungspolitischen Initiativen. Mitglieder sind die Missionsinstitute, Bistums- und Kantonalkirchen, Hilfswerke und

theologische Ausbildungsstätten. Die Impulsstelle «Missionarische Information und Bildung» (041 850 67 75) wird betreut von Guido Marfurt, STh-Teilnehmer in Luzern. Homepage: www.mission-entwicklung.ch/organisaionen/missionskonferenz.

Fastenkampagne der Hilfswerke Brot für alle / Fastenopfer

Die jährliche Kampagne der beiden Hilfswerke zur Fastenzeit hat jeweils einen starken Akzent befreiungstheologisch ausgerichteter Bewusstseinsbildung hierzulande. Die diesjährige Kampagne setzt sich mit den Menschenrechten für alle weltweit auseinander. Sie steht unter dem Titel «Wir glauben. Menschenrechte fordern Einsatz». Die Hilfswerke haben für die diesjährige Kampagne eigens eine Homepage eingerichtet. Dort sind sämtliche Informationen und wichtigen Unterlagen abrufbar: www.aktion2006.ch

Symposium: Keine Entwicklung ohne Frauenrechte

Fastenopfer/Brot für alle haben im Rahmen ihrer diesjährigen Kampagne ein Symposium zu Frauenrechten mit Fachfrauen aus aller Welt organisiert. Es findet am 8. März 2006 in Bern statt. Nähere Infos finden sich auf www.aktion2006.ch unter «Entwicklungspolitik».

Und Zuguterletzt: Auch Lesen bildet

In der Schweiz sei neben Zeitschriften wie *Wendekreis* oder *Neue Wege* zumal auf die Veröffentlichungen der Caritas (www.caritas.ch/shop) und die Bücher des befreiungstheologisch ausgerichteten Verlags *Edition Exodus* (www.kath.ch/exodus) hingewiesen.

Der Auftrag der Kirche misst sich an den Ärmsten – Ein Interview

Die Theologin Marie-Rose Blunski Ackermann über Joseph Wresinski, Gründer der Internationalen Bewegung ATD Vierte Welt

Freiburg i. Ü., 27.12.05 (Kipa) *Joseph Wresinski habe zu tiefst ernst genommen, dass auch der ärmste Mensch «vom Geist beseelt» sei und einen Beitrag an die menschliche Gemeinschaft zu leisten habe, sagt die Freiburger Theologin und Journalistin Marie-Rose Blunski Ackermann (46) im Interview mit der Presseagentur Kipa. Nach Wresinskis Überzeugung ist es Aufgabe von Kirche und Gesellschaft, Bedingungen zu schaffen, damit auch der Ärmste seinen Beitrag erbringen kann. – Der katholische Priester Joseph Wresinski hat 1957 in Frankreich die Internationale Bewegung ATD Vierte Welt gegründet.*

Joseph Wresinski (1917-1988) ist selber in grosser Armut aufgewachsen. Er hat sein Leben der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung gewidmet und dafür 1957 die Internationale Bewegung ATD («Aide à toute détresse») Vierte Welt ins Leben gerufen. Für Wresinski sind die Lebenserfahrungen der Ärmsten der Schlüssel zum Verständnis des Evangeliums und des Auftrags der Kirche. Marie-Rose Blunski Ackermann, bei ATD im professionellen Freiwilligendienst engagiert, hat eben eine Studie veröffentlicht: «Joseph Wresinski - Wortführer der Ärmsten im theologischen Diskurs».

Kipa: Welches ist heute die folgenschwerste Armut für arme Menschen in unseren Ländern?

Marie-Rose Blunski Ackermann: Das Nichtzählen in der Gesellschaft, das Ausgeschlossen sein. Verachtet sein, nicht verstanden werden in dem, was man lebt, und manchmal nicht einmal mehr wahrgenommen werden, wie man unter seiner Situation leidet: Das betrachten arme Menschen als das Schlimmste. Und natürlich die Tatsache, dass man sie oft als Schmarotzer bezeichnet und dabei übersieht, dass es sich um Menschen mit einer Würde und mit dem Willen handelt, die Zukunft für sich und für ihre Kinder mitzugestalten.

Heute spricht man von neuer Armut, die im Gegensatz zu früher viel diffuser und damit auch schwerer zu erfassen ist.

Heute sind auch Leute von Armut betroffen, die nicht immer in dieser Situation gelebt haben, vielleicht einen Bildungshintergrund haben und damit ihre Situation auch formulieren können. Von den Menschen, die bei ATD Vierte Welt mitmachen, leben viele dagegen oft schon seit Generationen in Armut. Und die stellen bitter fest, dass die Gesellschaft sie erneut übersieht, wenn man etwas gegen die neue Armut tun will. Diese Menschen kennen die Armut schon seit langem, haben Widerstandsstrategien gegen die Armut entwickelt und wissen, an welchen Dingen man unbedingt festhalten muss. Sie möchten als Akteure miteinbezogen werden, wenn man Massnahmen gegen die Armut ergreift. Das Grundanliegen, welches ATD vertritt und das mehr und mehr auch von anderen Organisationen aufgenommen wird, lautet: Die von Armut betroffenen Menschen müssen bei der Bekämpfung von Armut unbedingt einbezogen werden, damit die Massnahmen dann auch wirklich für alle greifen.

Eine der Maximen von Joseph Wresinski lautet: «Der Mensch, der nicht ins Denken der Menschen eingeführt ist, wird bei ihnen kein Bürgerrecht haben.» Was heisst das ausgedeutet?

Das hat meines Erachtens eine doppelte Bedeutung. «Ins Denken der Menschen eingeführt werden» meint zum einen, von den Menschen wahrgenommen zu werden, in ihrem Denken eine Rolle spielen. In Diskussionen über Jugendliche fällt mir zum Beispiel auf, dass jene, die nach dem Schulabgang keine Lehre machen können und gleich eine Invalidenrente beziehen, häufig aus der öffentlichen Wahrnehmung herausfallen – ausser, man spricht genau über diese Jugendlichen.

Ein anderes Beispiel: Vor ein paar Jahren stand im «Wort der Kirchen» zur ökumenischen Konsultation über die Zukunft der Schweiz zwar viel Gutes über die Familien. Aber nirgends war auch von jenen Familien die Rede, deren Kinder in Pflegefamilien oder in Heimen fremdplatziert sind – und gerade die Fremdplatzierung ist etwas, worunter sehr viele arme Familien leiden. Auch da ist ein ganzes Bevölkerungssegment aus der öffentlichen Wahrnehmung herausgefallen. Und deshalb überlegt man sich in der Kirche auch nicht, was es für die Familienseelsorge heisst, dass es Kinder gibt, die nicht mit ihren Eltern aufwachsen.

Die zweite Bedeutung des Ausdrucks von Wresinski meint: Der Arme, der keine Bildung hat und keinen Zugang dazu, kann das, was er wahrnimmt und was er sich überlegt, nicht so mitteilen, dass er von den anderen Menschen auch verstanden wird.

Es gibt heute viele Menschen, die man im landläufigen Sinne nicht zu den Armen zählt, denen es materiell vergleichsweise sogar gut geht, die sich aber auch nicht ausdrücken können.

Da finde ich die Definition von Joseph Wresinski sehr hilfreich. Er bezeichnet Armut als eine Anhäufung von Unsicherheiten («*précarités*»). Man kann Unsicherheiten in einzelnen Bereichen erleben: Wohnung, Bildung, Einkommen, Gesundheit und so weiter. Betrifft diese Unsicherheit nur den einen oder anderen Bereich, so kann sie anderweitig kompensiert werden. Die tiefe Armut beginnt da, wo in vielen Bereichen Unsicherheit herrscht und wo dieser Zustand über einen langen Zeitraum andauert, so dass der Mensch keine Möglichkeit mehr hat, seine Verantwortung in der Gesellschaft wahrzunehmen und seine Rechte auszuüben.

Wresinski hat, das ist eine Ihrer Thesen, Impulse für eine europäische Befreiungstheologie gegeben. Welches sind die wichtigsten?

Die Maxime der Befreiungstheologie, dass die Armen uns evangelisieren, hat er ganz radikal gelebt. Er hat zutiefst ernst genommen, dass jeder Mensch – und gerade auch der Ärmste, von dem niemand etwas erwartet – «vom Geist beseelt ist» und einen Beitrag an die menschliche Gemeinschaft zu leisten hat. Aufgabe der Kirche und der Gesellschaft ist es, die Bedingungen zu schaffen, damit auch der Ärmste seinen Beitrag erbringen kann.

Wresinski bringt die Stimme des Leidens der Armen in die Theologie ein, aber auch jene der Hoffnung: Es gibt keinen Armen, sagt Wresinski, der nicht jeden Morgen mit neuer Hoffnung aufsteht, dass es anders wird – weil es nicht so bleiben kann, wie es jetzt ist. Und diese Hoffnung birgt ein grosses Veränderungspotential in sich, wenn sie von jenen aufgegriffen wird, welche die Mittel haben, um tatsächlich etwas zu verändern. Schliesslich liest Joseph Wresinski das Evangelium so, dass zwischen der Zeit Jesu und der heutigen Zeit kein Graben besteht. Da verschmilzt das Leben der heutigen Armen mit dem Leben der Menschen im Evangelium. Nehmen Sie die Hirten, welche bei der Geburt Jesu die ersten Zeugen waren: Die Hirten waren in der damaligen Gesellschaft die Ausgeschlossenen, die zum Beispiel kein Recht hatten, vor Gericht Zeugnis abzulegen. – Wresinski schafft die Verbindung zu Leuten, die heute vor Gericht aussagen müssen, denen man aber nicht glaubt, weil sie keine Wohnung haben. Oder zur Mutter, die in der Schule etwas über ihr Kind sagen will und der man nicht glaubt, weil sie den Ruf hat, immer irgendwelche Geschichten zu erzählen. Wresinski ist selber in grosser Armut aufgewachsen. Darum konnte er immer wieder sagen, er fühle sich im Evangelium zu Hause. Das Ver-

halten der Menschen darin erschien ihm durchaus logisch. Die arme Frau, die ein Freudenfest veranstaltet, bloss weil sie eine verlorene Münze wieder gefunden hat. Die Witwe, die den Richter so lange bestürmt, bis er ihr Recht schafft: Das ist seine Welt, solche Menschen sieht er ständig, und da muss er das Evangelium eigentlich nicht übersetzen, sondern eher eine Kontinuität herstellen zwischen diesen beiden Welten.

Wresinskis Hauptwerk heisst «Die Armen sind die Kirche». Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Kirche?

Die erste Konsequenz ist sicher: Die Kirche muss die Armen kennen. Sie hat zu wissen, wie die Lebenssituation der armen Menschen aussieht, welches ihre Erfahrungen sind und ihr Denken. Und das sehr präzise. Sie kann sich nicht mit einer allgemeinen Definition zufrieden geben. Sie muss wissen, dass die grosse Angst vieler Eltern darin besteht, dass ihre Kinder fremdplatziert werden. Oder sie muss wissen, was es für Jugendliche bedeutet, gleich nach der Schule eine Invalidenrente angeboten zu erhalten, weil man meint, dass es sich nicht lohnt, in deren Ausbildung zu investieren. Solche Dinge müssen auch in der Ausbildung der Seelsorgerinnen und Seelsorger vermittelt werden, damit sie einen «Blick für die Armen» entwickeln. Das alles ist natürlich ein Prozess. Aber die Kirche muss sich die Mittel geben, um die Hoffnungen und das Leiden dieser Menschen auch wirklich in den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens stellen zu können.

Menschen in extremen Armutslagen beharren auf ihrem Recht auf Spiritualität als einem Grundbedürfnis des Menschen, schreiben Sie. Wie gestaltet sich das konkret?

Ich kenne arme Menschen, die sagen, ich gehe dann in die Kirche, wenn niemand dort ist, dann fühle ich mich wohl. Aber wenn alle Leute da sind, merke ich, dass ich eigentlich nicht dazugehöre. Ich meine: Die Kirche darf nicht vergessen, dass die Armen ein Recht auf einen Gottesdienst haben, in dem sie zusammen mit allen andern ihr Leiden und ihre Hoffnung vor Gott bringen können. Dass sie ein Recht auf eine kirchliche Beerdigung haben, und dass man deshalb keine Regeln schafft, welche dazu führen, dass arme Leute nicht mehr kirchlich beerdigt werden, weil sie vielleicht nicht am Pfarreileben teilgenommen haben. Oder dass arme Kinder nicht mehr getauft werden, weil dafür Vorbereitungskurse besucht werden müssen, die der Situation der Armen nicht entsprechen. Die Kirche muss sich bewusst sein, dass ihre erste Verpflichtung darin besteht, dafür zu sorgen, dass ihr ganzes religiöses Angebot keine Schranken hat, welche für die Armen unüberwindbar sind.

Ist das noch zu wenig der Fall?

Es ist eine ständige Gefahr – und vielleicht gerade heute, wo die Kirchen auch aufs Geld schauen müssen, und wo man sich zum Beispiel die Frage stellt: Auf welche kirchlichen Dienstleistungen hat jemand Anspruch, der keine Kirchensteuern bezahlt? Da besteht schnell die Gefahr, nicht genügend zu unterscheiden, weil man die Situation der Menschen zu wenig genau kennt.

Interview: Josef Bossart / Kipa

Lesetipps

Marie-Rose Blunski Ackermann: Joseph Wresinski. Wortführer der Ärmsten im theologischen Diskurs (Praktische Theologie im Dialog, Bd. 28). Academic Press Freiburg (Schweiz), 288 Seiten, Fr. 48.-.

In einem biographischen und werkgeschichtlichen Zugang zeigt Blunski auf, inwiefern der Gründer der Internationalen Bewegung ATD Vierte Welt als Repräsentant der Ärmsten zu verstehen ist und wie er der Stimme der Ärmsten in der Welt Gehör zu verschaffen wusste. Die Analyse eines Interviews zeigt den inneren Zusammenhang zwischen seinem gesellschaftspolitischen und theologischen Denken und seiner eigenen gelebten Praxis auf.



Für Père Joseph, der selber in Armut aufgewachsen ist, sind die Lebenserfahrungen der ärmsten Familien der Schlüssel zum Verständnis des Evangeliums. Er erinnert daran, dass die Option für die Armen keine Frage des Kontextes ist, sondern eine Frage der christlichen Identität. So weist er einen Weg zu einem erneuerten Selbstverständnis der Kirche im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils. –

«Wer sich künftig an eine 'europäische Befreiungstheologie' heranwagt, kann meines Erachtens an dieser Arbeit nicht vorbeigehen.» (Leo Karrer)

Das neueste Buch von Père Joseph selber:

Wenn Joseph Wresinski das Evangelium liest und uns daran teilnehmen lässt, dann ist zwischen damals, der Zeit Jesu in Galiläa und Judäa, und heute kein Graben. Die Armut seiner Kindheit hat ihn mit den Armen des Evangeliums vertraut gemacht, und diese Vertrautheit blieb für sein Leben bestimmend.

Was ist ATD Vierte Welt?

1956 schloss sich der katholische Priester Joseph Wresinski mit 39 Jahren 250 wohnungslosen Familien mit insgesamt etwa 1800 Personen an, die im Pariser Vorort Noisy-le-Grand in einem Notunterkunftslager untergebracht waren. Er konnte dabei auf eigene Erfahrungen zurückgreifen: Als zweites von vier überlebenden Kindern einer Spanierin und eines Polen war er selber in grosser Armut aufgewachsen.

In Noisy-le-Grand baute Wresinski zusammen mit den armen Familien die Bewegung «Aide à toute détresse» (Hilfe in aller Not) auf, die heute weltweit den Ärmsten und den Menschen an ihrer Seite Gehör verschafft.

In den Ausgeschlossenen der Wohlstandsgesellschaften erkannte Wresinski die Erben des «Vierten Standes», der während der Französischen Revolution vergeblich seine Rechte eingefordert hatte, aber auch des «Lumpenproletariats», welches in den Kämpfen der organisierten Arbeiterschaft keinen Platz gefunden hatte.

1969 prägte er die Bezeichnung «Vierte Welt», welche zum Namen seiner Bewegung wurde. Wresinskis Ziel war es, die Ärmsten der Armen als gleichberechtigte Partner ins politische, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Leben einzubringen.

Heute ist die Internationale Bewegung ATD Vierte Welt auf allen Kontinenten tätig. Zentrales Element ist das «Volontariat»: Freiwillige mit verschiedensten Berufen und unterschiedlicher Religionszugehörigkeit engagieren sich für einige Jahre oder ein Leben lang an der Seite der Armen. Wer vollberuflich für ATD tätig ist, erhält einen Lohn, der etwa dem Existenzminimum im betreffenden Land entspricht.

Das Zentrum der schweizerischen Bewegung ATD Vierte Welt befindet sich im freiburgischen Treyvaux; derzeit sind dort elf ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie drei Praktikantinnen und Praktikanten engagiert. Näheres auf der Homepage: www.vierte-welt.ch

GLAUBE UND LEBEN

Joseph Wresinski
SELIG IHR ARMEN

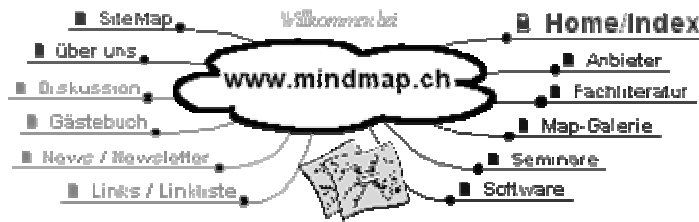
Joseph Wresinski: Selig ihr Armen. Aus dem Französischen übertragen von Marie-Rose Blunski Ackermann (Glauben und Leben, Bd. 29), LIT-Verlag Münster 2005, 264 S., SFr. 28.--

GLAUBE UND LEBEN

Mindmapping

Mindmapping ist jeweils Thema an unseren Seminaren «Wie mache ich eine schriftliche Arbeit». Mindmapping ist eine Arbeitshilfe, um zum Beispiel ein Thema zu finden, es einzugrenzen und danach wieder auszufalten. Mindmapping kann aber auch ganz allgemein eine Hilfe sein beim Lernen. Vom Zentrum her werden alle Stichworte, die einem zum Thema einfallen, rundherum aufgeschrieben. So entsteht eine Art Karte (Map) zum Thema, auf der die verschiedenen Aspekte des Themas auf Haupt- und Nebenästen verteilt werden. Selbstverständlich muss diese Karte immer wieder geändert, die verschiedenen Aspekte umgruppiert werden, bis letztlich klar ist, welcher Aspekt wo genau hingehört.

Ein Mindmap kann problemlos von Hand gemacht werden, es gibt aber auch Hilfen im Internet. Vier davon sollen hier kurz besprochen werden. Eine detaillierte Übersicht ist aber nicht möglich, das Surfen auf den



entsprechenden Seiten sei unseren Leserinnen und Lesern überlassen:

www.mindmap.ch: eine Adresse, die viele Beispiele liefert, von Hand geschriebene und solche mit Hilfe von Computerprogrammen. Viele Tipps und noch mehr Links zu ähnlichen Seiten und Anbietern der entsprechenden Software sind ebenfalls vorhanden.

www.lernen-heute.de: auf dieser Seite finden Sie nicht nur alles über Mindmapping, sondern auch viele gute Ratschläge zum Lernen ganz allgemein, vom Gedächtnistraining bis hin zur richtigen Ernährung, alles übersichtlich geordnet! Auch Links zu anderen Lern-Seiten, sowie zu den entsprechenden Software-Lieferanten sind hier zu finden.

www.cognitive-tools.de:

Möchten Sie mit Mindmapping mit Hilfe des Computers gleich loslegen? Hier finden Sie eine Online-Version eines Mindmapping-Programmes und natürlich viele Beispiele und Links.

www.mindjet.com: Für jene, die schon fast überzeugt sind, dass sie sich ein entsprechendes Computerprogramm kaufen möchten. Ein Testprogramm kann für 21 Tage gratis herunter geladen werden.

Barbara Fleischmann / Hendrik Baumgartner

Theologie auf dem Dritten Bildungsweg (DBW)

Wer ohne Matura einen kirchlich anerkannten Abschluss in Theologie und den Beruf der Pastoralassistentin, des Pastoralassistenten, Diakons oder Priesters anstrebt, findet bei der Leitung DBW Beratung für die weitere Planung.

Zweistufiges Aufnahmeverfahren

Um frühzeitig eine gewisse Sicherheit zu bekommen, ob das Berufsziel mit reeller Chance anvisiert werden kann und um den zweijährigen Praxiseinsatz sorgfältig planen zu können, wird die Aufnahme ins Theologische Seminar DBW zweistufig gestaltet:

In der **ersten Stufe** wird die grundsätzliche Eignung der Interessenten für den kirchlichen Beruf geklärt. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, wird als Kandidatin / Kandidat DBW aufgenommen. Gleichzeitig wird die Gestaltung des Basisstudiums (in der Regel Studiengang Theologie STh oder Religionspädagogisches Institut RPI, Luzern) und der Zeitpunkt des zweijährigen Praxiseinsatzes vereinbart.

Nach Abschluss des Basisstudiums und aufgrund der Erfahrungen im Praxiseinsatz ersucht die Kandidatin / der Kandidat schriftlich um definitive Aufnahme als Studierende/r des DBW. Dies geschieht in der Regel ein Jahr vor Beginn des zweijährigen Studiums im Theologischen Seminar DBW in Luzern.

Sich frühzeitig melden dient aktiver Planung

Dieses Aufnahmeverfahren legt es nahe, sich möglichst frühzeitig bei der Leitung des DBW zu melden. Dies kann auch dann sinnvoll sein, wenn das Berufsziel noch nicht eindeutig feststeht. Wir bitten darum, mögliche Interessentinnen und Interessenten im eigenen Bekanntenkreis darauf hinzuweisen. Nähere Auskunft und Prospekte mit detaillierten Informationen erhalten Sie bei: Leitung / Sekretariat DBW, Abendweg 1, 6006 Luzern, 041/419 48 20; Fax 041/419 48 21; E-mail: DBW@unilu.ch. Sie können sich auch auf unserer Website www.theologie-dbw erste Informationen holen.

Robert Knüsel-Glanzmann, Leiter DBW

Interdiözesane «Vereinigung Theologische Kurse für katholische Laien und Katholischer Glaubenskurs», Neptunstr. 38, 8032 Zürich

Jahresbericht 2004/2005

1. Oktober 2004 bis 30. September 2005

Überblick

1. Vereinigung *TKL/KGK*
2. Geschäftsstelle
3. Kurswesen
 - 3.1 Studiengang Theologie (*STh*)
 - 3.2 Glaubenskurse (*Glauben heute 1+2*)
 - 3.3 Kurspakete
 - 3.4 Kursbibliothek
4. Jahresrechnung
5. Dank

1. Vereinigung *TKL/KGK*

Das Geschäftsjahr 2004/05 stand anfangs noch ganz im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums beim Theologiekurs für Laien *TKL*. Am **Jubiläums-Festtag vom 6. November 2004** im Kirchenzentrum St. Anton in Zürich nahmen über 120 gut gelaunte und unserer Institution wohl gesinnte Gäste teil.

Als Gastreferent am Vormittag lieferte Prof. Thomas Ruster aus Dortmund mit seinem Festvortrag nochmals pointierte und provokative Thesen zum Nachdenken und Disputieren, *Über Gott und Götter heute*. Es waren gleichsam seine Antworten und weiteren Impulse zu der von ihm im Frühjahr ausgelösten und über das ganze Jubiläumsjahr hinweg geführten Disputation zur Gottesfrage. Im Anschluss an den Festvortrag wurde dann auch das Buch als Festschrift zum Jubiläum vorgestellt und zum Verkauf angeboten: *Welcher Gott? Eine Disputation mit Thomas Ruster* (hrsg. v. Felix Senn, Edition Exodus, Luzern 2004).

Nach einem feinen Mittagsmahl stand der Nachmittag im Zeichen von Geselligkeit und lebhaftem Austausch von Erinnerungen, launigen Gruss- und Glückwunschadressen sowie Musik und schwungvollem Flamenco-Tanz. Dem abschliessenden feierlichen Gottesdienst standen der Zürcher Generalvikar, Weihbischof Paul Vollmar sowie unser Rektor, Prof. Albert Gasser, als Zelebrenten vor.

Mit diesem Anlass kam das Jubiläumsjahr zu einem sehr schönen und würdigen Abschluss.

Unerwarteter Innovationsdruck

Nach dem aussergewöhnlich arbeitsreichen Jubiläumsjahr 2004 hätte man sich eigentlich an der Neptunstrasse in Zürich für eine Weile die Rückkehr zum Normalbetrieb ohne besondere Turbulenzen gewünscht. Dazu sollte es aber nicht kommen.

Die an unseren Jahresversammlungen schon wiederholt vorgebrachte Projektidee eines ‚Mini-Glaubenskurses‘ – mit wenigen Abendgesprächen zu ein paar elementaren Glaubensfragen (als Schnupperkurse auch für unsere Langzeitkurse) – erhielt plötzlich höchste Aktualität und Dringlichkeit. Der Grund: die in den vergangenen Jahren aus dem Angelsächsischen in die Schweiz eingeführten freikirchlichen *Alphalive*-Kurse wurden in einer katholischen Fassung von der Schweizerischen Bischofskonferenz als Projekt der Glaubenserneuerung für den Herbst 2005 auch den katholischen Pfarreien empfohlen.

Wir hatten uns schon 2001 mit dem weltweit erfolgreichen *Alphalive-Konzept* auseinandergesetzt und u. a. in der Kurszeitung vom Juni 2001 resümiert, dass dessen Ziel religiöser Sensibilisierung durch einladende Abendveranstaltungen mit gemeinsamem Nachtessen in der Tat für viele Menschen einen attraktiven niederschweligen Zugang zu Gespräch und Besinnung über Glaubensfragen gibt. Was wir bis heute als kritisch und bedenklich einschätzen, ist die evangelikal-biblizistische Theologie, welche dem Kurs zugrunde liegt. Und diese Kritik hatten uns auch schon viele Theologinnen und Theologen aus dem Kreis unserer KursleiterInnen mitgeteilt – zusammen mit der Anfrage und Anregung, möglichst bald eine Alternative zu *Alphalive* zu entwickeln. Neu kam im Frühjahr 2005 dazu, dass uns auch der Leiter der Evangelisch-reformierten Theologiekurse in Zürich auf das gleiche Dilemma in seiner Landeskirche ansprach und seine schon weit gediehenen Pläne für einen Alternativkurs unterbreitete.

Für ein Zusammengehen mit dem reformierten Kurs war es leider aus zeitlichen und inhaltlichen Gründen zu spät. Dieses Angebot «glauben12 – das reformierte Einmaleins» – wurde bereits am 1. September 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Für die Gestaltung und Lancierung eines ökumenisch offeneren katholischen Kurz-Glaubenskurses haben wir uns mit der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in Zürich zusammengeschlossen. Ein entsprechendes kleines Kurspaket soll ab Herbst 2006 den Deutschschweizer Pfarreien zur Verfügung stehen.

Mit diesem Schwung ging es also weiter im 51. Jahr von theologiekurse.ch!

Ernst Ghezzi

Mitgliederversammlung 2004

Die statutengemässe Mitgliederversammlung *TKL/KGK* fand am 7. Dezember 2004 statt und behandelte die laufenden Geschäfte.

Aus der Vereinigung *TKL/KGK* verabschiedet wurden zwei langjährige und aktive Mitglieder: *Rosemarie Bürgi* als Interessenvertreterin für Deutschfreiburg und *Philipp Hautle* vom Bischöflichen Ordinariat St. Gallen. Als Nachfolgerinnen für diese beiden Mandate wurden einstimmig gewählt: *Rita Pürro Spengler* aus Schmitten FR (Kursleiterin bei den Glaubenskursen in St. Antoni) und Dr. *Helga Kohler-Spiegel* (Leiterin des Amtes für Katechese und Religionspädagogik im Bistum St. Gallen, Autorin des *KGK*-Lehrbriefes ‚Sinn und Ziel des Lebens‘).

Die Versammlung genehmigte sodann den Jahresbericht, die Jahresrechnung und das Budget 2004/05. Der Finanzhaushalt ist jetzt etwas stabilisiert durch den 4jährigen Leistungsvertrag zwischen der Vereinigung *TKL/KGK*, den Subvenienten Fastenopfer/RKZ und der Schweizerischen Bischofskonferenz mit einem festen Sockelbeitrag von 2005 bis 2008.

Das auf den Sommer 2005 hin in den Bistümern Basel-Solothurn und St. Gallen propagierte Projekt einer Glaubenserneuerung durch katholische Alphaive-Kurse gab erneut Anlass zur Frage, ob wir nicht ein alternatives Kursmodell entwickeln sollten. Trotz sehr knapper Finanzen und insbesondere auch beschränkten personellen Ressourcen wollen Vorstand, Geschäfts- und Studienleitung in dieser Richtung etwas unternehmen.

Der **Vorstand** traf sich zu 2 Sitzungen und befasste sich mit der allgemeinen Kursplanung sowie konkret mit dem an der Mitgliederversammlung erteilten Auftrag zur Prüfung eines neuen Kursangebots.

2. Geschäftsstelle

Personalwechsel

Ins Geschäftsjahr 2004/05 fielen gleich zwei Personalwechsel. Seit dem 1. Dezember 2004 betreut *Rita Schirmer* aus Romanshorn das Sekretariat der Glaubenskurse sowie die gesamte Betriebsbuchhaltung. Ihre Vorgängerin, *Verena Maria Wyss*, hatte diese Stelle bereits Ende September verlassen. Ende März 2005 nahmen wir Abschied von *Marianne Kiefer*, welche unmittelbar nach ihrem 10jährigen Dienstjubiläum verdient ‚in Pension‘ ging. An ihrer Stelle übernahm am 1. April 2005 *Barbara Fleischmann* aus Jona SG das Sekretariat des Studiengangs Theologie (STh) und die Betreuung der Kursbibliothek. Beide neuen Mitarbeiterinnen hatten sich in Kürze bestens in ihre Aufgabenbereiche eingearbeitet, und man schätzt sich im Team an der Neptunstrasse

wiederum glücklich ob der guten Zusammenarbeit und Kollegialität.

Im November 2004 war für die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle noch etwas anderes glücklich ausgestanden: die halbjährige immisionsreiche Haus- und Bürorenovation an der Neptunstrasse 38. Mit der erfrischend gelben Hausfassade, dem lichten Treppenhaus und den hellen Laminatböden im Bürogeschoss haben wir wieder viel Wohn- und Gastlichkeit gewonnen. Der Zürcher Kantonalkirche als Inhaberin der Liegenschaft danken wir an dieser Stelle herzlich für diese Verschönerung unseres Geschäftssitzes!

3. Kurswesen

3.1 Studiengang Theologie (STh)

Mit 53 Neueinschreibungen erreichte die Gesamtzahl der aktiven Teilnehmenden zu Beginn der Studienjahres 2004/05 den Stand von 191 Studierenden (Vorjahr 188). 85 besuchten den Abendkurs in Zürich, 41 den Abendkurs in Luzern und 43 den Fernkurs. 36 entschieden sich für die Kombination von Abend- und Fernkurs.

Im Wintersemester 2004/05 übernahm Prof. Dr. Pietro Selvatico das Semesterfach *Dogmatik 2* in Zürich (81 Hörer/innen) und in Luzern (42 Hörer/innen).

Dr. Marie-Louise Gubler unterrichtete *Neues Testament 2* in Zürich (85 Hörer/innen) und Dr. Regula Grünenfelder und Dr. Daniel Kosch teilten sich das Pensum in Luzern (41 Hörer/innen).

Im Sommersemester 2005 lehrte Urs Brosi *Kirchenrecht* in Zürich (85 Hörer/innen) und in Luzern (38 Hörende).

Dr. Thomas Wallimann übernahm die Vorlesungen des Semesterfachs *Moraltheologie 2* in Zürich (81 Hörer/innen) und in Luzern (38 Hörer/innen).

Folgende Dozenten unterrichteten die verschiedenen Fächer im Fernkurs:

14./15. November 2004	<i>Dogmatik 2</i> mit Prof. Dr. Pietro Selvatico (44 Tn)
15./16. Januar 2005	<i>Neues Testament 2</i> mit Dr. Marie-Louise Gubler (59 Tn)
12./13. März 2005	<i>Kirchenrecht</i> mit Urs Brosi (46 Tn)
23./24. April 2005	<i>Moraltheologie 2</i> mit Dr. Thomas Wallimann (50 Tn)

Auch an den Studienwochen des Fernkurses wirkten die bereits erwähnten DozentInnen mit. Vom Angebot der ersten beiden Wochen im Jugend- und Bildungszentrum Einsiedeln vom 11.–16. und 18.–23. Juli machten 40 bzw. 38 Teilnehmende Gebrauch; 21 bzw. 22 entschieden sich für das zweite Angebot vom 11.–20. und 22.–27. August 2005 im Bildungszentrum Matt in Schwarzenberg.

Das Angebot des Einführungswochenendes will den neuen Teilnehmenden den Zugang zum Studium und den Einstieg in den rollenden Vierjahreszyklus des Studiengangs Theologie erleichtern. An der vom Rektor Prof. Dr. Albert Gasser, dem Studienleiter Dr. Felix Senn und der *STH*-Sachbearbeiterin Barbara Fleischmann geleiteten Tagung vom 24./25. September 2005 in Schwarzenberg konnten wir 41 von 58 neuen Teilnehmenden begrüßen.

Das Einführungsseminar «Wie mache ich eine schriftliche Arbeit» wurde am 29. Januar 2005 unter der Leitung von Dr. Felix Senn und Marianne Kiefer durchgeführt und von 12 Teilnehmer/innen besucht.

3.2 Glaubenskurse

Kurse «Bibel verstehen» 2004/05

Vor den Sommerferien 2005 kamen 12 Abendkurse und der Fernkurs zum Abschluss. Die 214 Teilnehmer/innen (177 Frauen und 37 Männer) haben den Kurs an folgenden Orten besucht:

Altdorf	17	St. Antoni FR	15
Basel	17	St. Gallen	18
Berner Oberland	20	Stans	11
Breitenbach SO	20	Wil SG	17
Chur	12	Zürich	9
Frick	20	Fernkurs	19
Solothurn	19		

Kurse «Gott und Welt verstehen» 2004/05

Dieser Jahreskurs ist an 11 Kursorten zustande gekommen – mit 184 Teilnehmenden (159 Frauen u. 25 Männer):

Aarau	18	Olten	16
Bern	24	Pfäffikon SZ	14
Davos	11	Schaan FL	9
Gossau SG	21	Winterthur	17
Kleindöttingen	15	Zürich	20
Luzern	19		

3.3 Kurspakete

Vom Kurspaket «*Mit Kindern leben, glauben, hoffen*» wurden die letzten 7 Grundkurse verkauft (im Vorjahr 5). Dieses Kurspaket ist nun ausverkauft. Eine Neuauflage ist vorläufig nicht geplant.

Auch vom Kurspaket «*Unsere Jugendlichen fordern uns heraus*» sind die letzten 2 Pakete verkauft worden. Eine Neuauflage ist ebenfalls nicht geplant.

Bei beiden Elternbildungskursen sind noch einzelne Kursmappen und Gestaltungsmaterialien zu beziehen.

Vom Kurspaket «*Faszination Esoterik*» wurde 2005 wie schon im Vorjahr keines mehr verkauft.

3.5 Kursbibliothek

Unsere Kursbibliothek ist in diesem Jahr weniger oft benutzt worden als im Vorjahr. Es gab 296 Ausleihen (im Vorjahr 373). Die BenutzerInnen sind grösstenteils Absolventen und Absolventinnen der Glaubenskurse. Ihnen hilft unsere Bibliotheksliteratur insbesondere bei den schriftlichen Trimesterarbeiten. Darüber hinaus sind sie froh, bei uns bestimmte Bücher ausleihen zu können, welche im Buchhandel bereits vergriffen sind.

4. Jahresrechnung 2004/2005

Aufwand	Fr. 805'050.60
Ertrag	Fr. 810'465.30
Ertragsüberschuss	Fr. 5'414.70

Überraschenderweise kann somit anstelle eines budgetierten Defizits ein positiver Rechnungsabschluss präsentiert werden. Die Subventionen des Fastenopfers und der Römisch-katholischen Zentralkonferenz RKZ belaufen sich auf Fr. 110'000.—. Die Zürcher Kantonalkirche leistete ihren festen Jahresbeitrag von Fr. 30'000.—. Zu diesem unerwartet guten Abschluss beigetragen hat aber ganz besonders eine erstmalige spezielle Spendenaktion: 179 Kirchgemeinden wurden angefragt, ob sie uns pro KursteilnehmerIn aus ihrer Pfarrei Fr. 100.— an die Deckung unseres Budgetdefizit bezahlen würden. 61 Gemeinden verdanken wir mit ihrer Zusage ein Spendentotal von über 20'000 Franken. Speziell erwähnt seien zudem diese grossen Einzelspenden:

Kirchgemeinde Baar ZG	Fr. 5'000.—
Kirchgemeinde St. Felix & Regula Zürich	Fr. 3'000.—
Kirchgemeinde St. Anton Zürich	Fr. 1'200.—
Kirchgemeinde Wittenbach SG	Fr. 1'000.—

5. Dank

Wir danken dem Fastenopfer, der Römisch-katholischen Zentralkonferenz RKZ und der Zürcher Kantonalkirche für ihre regelmässigen Jahresbeiträge. Ein besonderer Dank geht auch an alle oben erwähnten Spender-Gemeinden und Pfarrämter. Ein weiteres Dankeschön sprechen wir an alle privaten Spenderinnen und Spender aus, welche jeweils den Abonnement-Beitrag für die Kurszeitung aufrunden, und an einige KursleiterInnen und DozentInnen, die gelegentlich ganz oder teilweise auf ihr Honorar verzichten.

Für die grosse im Berichtsjahr geleistete Arbeit gebührt allen Beteiligten ein aufrichtiger Dank!

Zürich, 9. November 2005

Dr. Rose-Marie Umbricht-Maurer, Präsidentin
Prof. Dr. Albert Gasser, Rektor
Ernst Ghezzi, Geschäftsleiter

Studiengang Theologie

Sommersemester 2006 –

Vorlesungskurse

	Zürich	Luzern		Zürich	Luzern	
März			Do	04.	Funda	Spir
Mo	06.	—	Mo	08.	Spir	Funda
Do	09.	Funda	Do	11.	Funda	Spir
Mo	13.	Spir	Mo	15.	Spir	Funda
Do	16.	Funda	Do	18.	Funda*	Spir
Mo	20.	Spir	Mo	22.	Spir	Funda
Do	23.	Funda*	Mi	24.	Funda	Spir
Mo	27.	Spir	Mo	29.	Spir	Funda
Do	30.	Funda	Juni			
April			Do	01.	Funda	Spir
Mo	03.	Spir	Di	06.	Spir	Funda**
Do	06.	Funda	Do	08.	Funda	Spir**
Mo	10.	Spir	Mo	12.	Spir	Funda**
Mi	12.	Funda	Mi	14.	—	Spir**
Di	18.	Spir	Do	15.	Funda	—
Do	20.	Funda	Mo	19.	Spir	—
Mo	24.	Spir	* Vorlesung in der kath. Sekundarschule Sumatrastrasse 31, Zürich			
Do	27.	Funda	** Vorlesung im Seminar St. Beat, Adligenswilerstrasse 15, Luzern			
Mai						
Mo	01.	—				
Di	02.	Spir				

KURSORTE UND -ZEITEN

Zürich:

Montag und Donnerstag, 19.00 – 20.45
 Centrum 66, Hirschengraben 66
 (zu Fuss ab Hauptbahnhof in ca. 8 Minuten)

Luzern:

Montag und Donnerstag, 19.00 – 20.45
 Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Abendweg 1
 (ab HB mit Bus 7 bis Dreilinden oder 6/8 bis Kursaal)

Bitte beachten Sie:

Kleinere Verschiebungen der Vorlesungszeiten bleiben vorbehalten. Die beiden Vorlesungen werden von einer 10-minütigen Pause unterbrochen.

PRÜFUNGEN

Zürich

Fr/Sa, 23./24. Juni 2006 Funda
 Fr/Sa, 30. Juni / 1. Juli 2006 Spir

Luzern

Fr/Sa, 16./17. Juni 2006 Funda
 Fr/Sa, 23./24. Juni 2006 Spir

Legende:

Funda = Fundamentaltheologie
 Spir = Spiritualität

Studiengang Theologie

Sommersemester 2006 –

Fernkurs

Allgemeine Hinweise

Ort:

Bildungszentrum Matt, 6103 Schwarzenberg,
041 499 70 99, info@bzmatt.ch

Reisehinweise:

mit der Bahn bis Malters, dann Postauto nach Schwarzenberg. Die Haltestelle «Matt» liegt direkt vor dem Haus.

Mit dem Auto in Malters Dorfmitte nach Schwarzenberg abzweigen. Am Dorfeingang nach der Bäckerei links abbiegen (Schild beachten).

Kosten:

Vollpension: Fr. 90.00 bis 130.00
Bezahlung: im Bildungshaus
Tagungsgebühr: Fr. 60.00
(für Abendkurs-TeilnehmerInnen)

Allgemeines Programm

(gilt für alle Studienwochenenden)

Samstag	15.15	Beginn + 1. Vorlesung
	16.30	2. Vorlesung
	17.30	3. Vorlesung
	18.30	Abendessen
	19.45	4. Vorlesung
Sonntag	ab 07.30	Frühstück
	08.45	5. Vorlesung
	09.45	6. Vorlesung
	11.00	Gottesdienst
	12.00	Mittagessen
	13.45	7. Vorlesung
	14.45	Schluss

Bitte beachten:

Ihre Anmeldung, die Sie mit dem orangenen Anmeldeformular getätigt haben, ist für uns verbindlich.

Änderungen oder Abmeldungen sind dem Sekretariat und dem Bildungshaus zu melden.

Da es im Bildungszentrum Matt verschiedene Zimmerkategorien gibt, bitten wir Sie, die Zimmerwünsche direkt dort zu melden.

1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 18./19. März 2006

Fach: Fundamentaltheologie

Dozent: Dr. Felix Senn

2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 29./30. April 2006

Fach: Spiritualität

Dozent: Dr. Simon Peng-Keller

Studienwochen 2006

Bildungszentrum Matt

1. Woche:

10. – 15. Juli 2006

Liturgiewissenschaft / Fundamentaltheologie

2. Woche:

17. – 22. Juli 2006

Spiritualität / Dogmatik 3

SJBZ Einsiedeln

3. Woche:

14. – 19. August 2006

Liturgiewissenschaft / Fundamentaltheologie

4. Woche:

21. – 26. August 2006

Spiritualität / Dogmatik 3

VORANZEIGE

Studienwochenenden im WS 2006/2007

11./12. November 2006

13./14. Januar 2007

Studiengang Theologie

Sommersemester 2006 –

Dozenten

Spiritualität

Zürich, Luzern und Fernkurs

Dr. Simon Peng-Keller, Beckenhofstr. 48, 8006 Zürich
Tel. 044 363 30 04 (P); 026 300 74 30 (G),
simon.peng@unifr.ch

Simon Peng-Keller, Dr. theol., geboren 1969; verheiratet, aufgewachsen in Chur; ab 1986 Übung in christlicher Meditation und Kontemplation; Theologiestudium in Fribourg und Luzern; längere Aufenthalte in verschiedenen monastischen Gemeinschaften; von 1996 bis 2000 Pastoralassistent in Liebfrauen/Zürich, 2002 Promotion zum Dr. theol.; gegenwärtige Berufstätigkeit: Dozent für Theologie des geistlichen Lebens / Spiritualität an der Theologischen Hochschule Chur und Assistent am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Ökumene der Universität Freiburg, Kursleiter im Lassalle-Haus/Bad Schönbrunn.

Publikationen zu christlicher Spiritualität: Auferstehungslicht. Der ikonografische Weg von Josua Boesch, Obereggen 1999. – Gottespassion in Versunkenheit. Die psychologische Mystikforschung Carl Albrechts aus theologischer Perspektive, Würzburg 2003.

Fundamentaltheologie

Zürich, Luzern und Fernkurs

Dr. Felix Senn, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, senn@theologiekurse.ch

Felix Senn, Dr. theol., geboren 1955; Studium der Theologie in Fribourg, Rom und Nijmegen; 1988-1992 Pastoralassistent in der Pfarrei und Religionslehrer an der Kantonsschule in Wattwil; 1992-1999 Erwachsenenbildner in der kath. Landeskirche Aargau; seit 1999 Studienleiter *theologiekurse.ch*; Arbeitsschwerpunkte: offenbarungstheologische Grundfragen, Ekklesiologie, Theologie der Befreiung, theologische Erwachsenenbildung.

Publikationen u. a.: Orthopraktische Ekklesiologie? Karl Rahners Offenbarungsverständnis und seine ekklesiologischen Konsequenzen im Kontext der neueren katholischen Theologiegeschichte, Freiburg/Schweiz 1989 (Diss.); Welcher Gott? Eine Disputation mit Thomas Ruster. Jubiläumsschrift 50 Jahre «Theologie für Laien» in der Schweiz (Hg.); verschiedene Artikel (bes. in der Kurszeitung *theologiekurse.ch*).

Veranstaltungshinweise

Vortrag und Tagung der Professur Kirchenrecht/Staatskirchenrecht der Universität Luzern

Freitag, 10. März, 16.00 Uhr, Uni Luzern, Pfistergasse 20: Öffentlicher Vortrag von PD Dr. Cla Reto Famos mit dem Titel «Kirche und Marketing – Theologische Hinführung»

Samstag, 20. Mai, 9.30 Uhr, Uni Luzern, Pfistergasse 20: Tagung «Spiritualität und Leitungskultur in kirchlichen Strukturen». Die Tagung will Impulse geben zur Frage, wie in der Kirche geleitet wird und Entscheidungen getroffen werden. Mit Beiträgen unter anderen von Prof. Dr. Adrian Loretan und STh-Dozent Urs Brosi.

Weitere Informationen zu beiden Angeboten unter : www.unilu.ch/tf/kr

Anmeldung für die Tagung bis 17. Mai: kirchenrecht@unilu.ch

Reisen mit P. Dr. Anton Rotzetter 2006

Den Spuren nachgehen, die Franziskus und Antonius hinterlassen haben, ohne Hetze und Stress, dafür mit viel stiller Zeit; miteinander im Gespräch sein, eine erholsame und erfahrungsreiche Woche erleben!

19. – 27. August: Auf den Spuren des Franz von Assisi. Wanderwoche im Rietital

10. – 17. September: Wallfahrt nach Padua

Anmeldung und Auskunft: Anton Rotzetter, Kapuzinerweg 22, 6460 Altdorf,

Tel.: 041 874 07 41 / E-mail: rotzetter@bluewin.ch

Impressum

Kurszeitung theologiekurse.ch

Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)

Auflage: 1800

Redaktionsteam:
Felix Senn, Ernst Ghezzi

Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88

Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
Theologische Kurse für katholische
Laien und Katholischer Glaubenskurs
(Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 01 261 28 30

Rektor:
Prof. Dr. theol. Albert Gasser
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,
Tel. 081 353 66 52

Abonnements:
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck:
Drucklade AG, Zürich

Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch

Bürozeiten:
Montag – Freitag
9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek:
während der Bürozeiten

Das Team:
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Barbara Fleischmann, Sekretariat
Studiengang Theologie und Bibliothek
Rita Schirmer-Braun,
Sekretariat Glaubenskurse

FEUER, DAS UNTER DER ERDE BRENNT

Von der lateinamerikanischen Theologie
der Befreiung lernen
Eine Weiterbildung mit Prof. Dr. Dr. Renold J. Blank

***Es sind noch einige Plätze frei.
Zögern Sie nicht zu lange,
denn die Teilnahmezahl ist beschränkt.***

- Termin:** 4./5. März 2006 – SA 14.15 bis SO 16.00
Ort: Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg
Kosten: *Kursgeld:* Fr. 100.– (Sozialtarif: 60.–)
(Einzahlungsschein bei Anmeldebestätigung)
Vollpension: Fr. 95.– bis 130.–
(zahlbar direkt im Bildungszentrum)
Zielgruppe: ehemalige und aktive Kursteilnehmende sowie
alle Interessierten
Veranstalter und Anmeldung: theologiekurse.ch

Aus dem Programm:

1. Situierung im geschichtlich-theologischen Kontext

- Gründe der Feindschaft gegen die Befreiungstheologie
- Religion und die ideologischen Interessen des Neoliberalismus
- Option für die Ausgegrenzten

2. Worin der Gott der Christen sich vom obersten Gott der anderen Religionen unterscheidet

- Das Gottesbild des Durchschnitts-Christen
- Die zeitlose Bedeutung der Erzählung vom goldenen Kalb
- Vom verändernden Gott der Propheten zum kultischen Gott des Tempels

3. Gott ist so, wie Jesus ist, denn Jesus ist Gott. Die christologische Neuentdeckung einer alten Wahrheit und deren beängstigende Folgen

- Grundoptionen Jesus als Gegenposition Gottes zur theologischen Konzeption des Tempels
- Ein Gott, der dient, als Ärgernis für jede Macht
- Die erschreckende Entdeckung, dass Gott auch mit religiösen Argumenten bekämpft werden kann

4. Eschatologie als Zentrum der christlichen Botschaft

- Jesu Aufruf zur Umkehr
- Reich Gottes als alternatives Projekt der Gesellschaft
- Reich Gottes als dynamisch-dialektischer Prozess der Veränderung innerhalb der Geschichte

5. Ekklesiologische Schwerpunkte

- Dienende und prophetische Kirche
- Herausragende Rolle der Laien
- Basisgemeinden – eine andere Art des Kirche-Seins